



Uns aller Welt.

möchte sagen, brutalen Zahlen zurücktreten, erklärte... Die Möglichkeit, daß es schade, sei so gering, daß man sie vernachlässigen könne.

Auch unter den Wiener Aerzten ist der großartigen Entdeckung des Berliner Arztes eine zwar kleine, aber um so eifrigere Schaar von Gegnern entstanden. Sie widerbot im Wesentlichen dieselben Einwände gegen das Heilserum, wie ihre Parteigänger in Berlin.

Die Verzeihungsthat einer Mutter. Aus Effen (Ruhr), 28. Februar, wird uns gemeldet: In vergangener Nacht hat sich die Frau des sozialistischen Agitatoren Wappert in Braubauerstadt mit ihren drei Kindern im Alter von zwei bis zehn Jahren in die Emischer gestürzt. Das älteste Kind wurde gerettet, die übrigen zwei mitsamt ihrer Mutter konnten nur als Leichen herausgezogen werden.

Im Allgemeinen verschwindet die kleine Schaar der Gegner des Diphtherieserums, soweit ihnen überhaupt eine wissenschaftliche Bedeutung zukommt, in dem großen, stetig wachsenden Heere seiner ärztlichen Anhänger. Von Tag zu Tag mehren sich die Berichte über günstige Erfolge der neuen Heilmethode.

Uns aller Welt.

Eine hochherzige Dame hat der Wittve des Oberheward Alexander, der sich zur Zeit der Katastrophe an Bord der "Elbe" befand, eine jährliche Pension von 500 Mk. notariell beigesteuert. Das Geld soll so lange erhoben werden, bis die sieben Kinder der Wittve im Stande sind, ihre Mutter selbst unterstützen zu können.

Die Verzeihungsthat einer Mutter. Aus Effen (Ruhr), 28. Februar, wird uns gemeldet: In vergangener Nacht hat sich die Frau des sozialistischen Agitatoren Wappert in Braubauerstadt mit ihren drei Kindern im Alter von zwei bis zehn Jahren in die Emischer gestürzt. Das älteste Kind wurde gerettet, die übrigen zwei mitsamt ihrer Mutter konnten nur als Leichen herausgezogen werden.

Aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen.

Danzig, 28. Febr. Der Eisenbahnunfall, welcher am 13. August vorigen Jahres auf dem hiesigen Hohethorbahnhof stattfand und bei welchem vierzehn Personen mehr oder minder verletzt wurden, hatte heute vor der Strafkammer sein Nachspiel. Der Locomotivführer Heinrich Glende und der Fritzer Julius Käpernick, beide aus Stolp, sowie der Stationsassistent Oskar Matthes von hier waren angeklagt, den Unfall verursacht zu haben.

Geheime Baurath Koslowski kehrte gestern von der Anspicirung der Eisbahnarbeiten auf der Weichsel in Begleitung des Herrn Wasserbauinspektors Vierau Abends auf dem Eisbrecher "Schwarzwalder" nach Dirschau zurück und setzte seine Reise per Bahn vom hiesigen Bahnhofe aus nach Danzig fort.

Die Eisenbahnarbeiten auf der Weichsel sind bis zu den Bingsbergen in der Nähe von Graudenz vorgeschritten. "Ferse" liegt an der Boblik vor Anker, da sie gestern Abend reparaturbedürftig geworden ist. "Dra" befährt die untere Stromstrecke und hält die aufgebrochene Rinne frei.

Schlöchau, 27. Febr. Am 24. d. Mts. waren es 40 Jahre, daß der Besitzer Herr Brenner in Neuguth die Gemeindevorsteherstelle übernahm. Zur Feier des Tages hatten die Gemeindevorsteher ihrem Vorsteher eine besondere Festlichkeit im Baumischen Gastloale veranstaltet, welche die Theilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen hielt.

Ziegenhof, 26. Febr. Schon manchen Schreck hat der Papagei des hiesigen Bahnhofswirthes, Herrn J., den Reisenden eingejagt. Der Vogel kann nicht nur vorzüglich sprechen, sondern spielt alle möglichen Töne und Märsche, ahmt die Signale der Lokomotivpfeife und der Zugführerpfeife genau nach.

Goldap, 26. Febr. Der Gastwirth B. zu M. belümmelte räumte sich in einer Kneipegesellschaft seiner starken Zähne und seines Magens. Zum Beweise nahm er infolge einer Wette einen Nagel, zerbiß denselben und schluckte auch einige Theile desselben hinunter.

Goldap, 28. Febr. Gestern Mittags wurden auf dem hiesigen Bahnhofe durch den dortselbst stationirten Gendarm mehrere Auswanderer, welche ihre Legitimationspapiere nicht in Ordnung hatten, angehalten und nach der Polizei geführt. Ihrer Aufgabe, sie wären keine Auswanderer, sie wollten nur in einer Königsberger Klein-Heilung suchen, war nicht zu glauben, weil vorher festgestellt war, daß sich einzelne von ihnen in Russland bereits Schiffskarten gekauft hatten.

storbene Bürgermeister a. D. Meiser die hiesige Stadt zur Universalerbin seines Nachlasses eingelebt mit der Bestimmung, daß sein Vermögen von derselben als „Meiserstiftung“ verwaltet wird. Aus diesem Vermögen sollen neben den Legaten, soweit die Zinsen reichen, daraus u. a. die Handwerker-Fortbildungsschule auf den Kostenantheil der Stadt jährlich 500 Mk. zur Bildung des Arbeiterbildungsvereins 500 Mk. und nach dem Bau des Hospitals die 500 Mk. als Zuschuß gegeben werden; zum Besuche einer Gewerbeschule ist ein Stipendium von jährlich 600 Mk. ausgesetzt, außerdem sollen unvermögende Eltern, behufs Ausbildung sähiger Kinder jährliche Beihilfen erhalten. Bei allen Bewilligungen ist kein Glaubensbekenntniß und keine Parteilichkeit bevorzugt.

Städtische Nachrichten.

Nachdruck der mit \* oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet. **Abing, 1. März.** Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 2. März: Wärmer, wolfig mit Sonnenscheln, selten weiße Niederstöße. **Der Minister** der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß den zu Assistenten und Vertretern der Inspektoratsräthe in Aussicht genommenen mittleren Beamten für die Dauer dieser dienstlichen Verwendung statt der anfänglich gewählten Bezeichnungen Bahningenieur und Werksbauingenieur die Amtsbezeichnung Technischer Eisenbahnkontrolleur und statt der Bezeichnung Maschinenrevisor die Amtsbezeichnung Eisenbahn-Kontrollrevisor beigegeben ist. **Der Schnee,** welcher gestern und diese Nacht herunter gekommen ist, hat auf den Eisenbahnen wieder störend eingewirkt und die Züge haben wieder mit mehr oder weniger Verspätung. Hauptächlich machte sich die Störung auf der Strecke Stolp-Danzig bemerkbar, indem die Züge dort durchweg mit Verspätung fuhr, trotzdem die Beförderung mit zwei Maschinen stattfand. Die Personenzüge, welche um 6 Uhr 7 Min. und 9 Uhr 13 Min. Abends von Stolp nach hier durchgeführt werden, haben Danzig mit solcher Verspätung erreicht, daß von Danzig Vorzüge abgelassen werden mußten, um den Anschluß an die Hauptstrecken zu sichern. Der um 7 Uhr 5 Min. früh von Berlin hier fällige Harmoniazug traf heute mit einigen Minuten Verspätung hier ein. Bei Abfahrt des Zuges wurde die Zugmaschine defect und mußte die Nachschlebmachmaschine, welche bereits hinten angefahren war, den Zug von hier weiter befördern, wodurch ein längerer Aufenthalt hervorgerufen wurde. Derselbe Zug hatte gestern in Braunsberg ebenfalls das Malheur, daß die Maschine defect wurde und daß die Nachschlebmachmaschine dort nicht gleich dienstbereit war, entfiel eine bedeutende Verspätung. Der Schnee wird auf den Strecken mittelst Schneepflug zusammengeschoben und dann durch Strickzüge fortgeschafft. **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Auf allgemeines Verlangen findet morgen, Sonnabend, als Volksvorstellung bei halben Kassenpreisen eine noch einmalige Aufführung des Volksstückes „s Muller!“ statt. Als Schülervorstellung befindet sich in Vorbereitung: „Minna von Barnhelm“. Zum Benefiz für den Regisseur Herrn Rudolph Haas gelangt nächste Woche „Die Fledermaus“, Operette von Joh. Strauß, zur einmaligen Aufführung. **Vertigung.** Die Königl. Regierung zu Danzig nimmt z. B. Veranlassung, den Lehrern ihres Aufgabenspreziales eine Vertigung in Erinnerung zu bringen, welche die Mittheilungen über innere und äußere Verhältnisse unserer Volksschulen betrifft. Es ist hiernach den Lehrern und Lehrerinnen an Volksschulen verboten, solche Mittheilungen an andere als Dienst-Vorgesetzte der Lehrer zu machen. — Wehalb die Königl. Regierung zu Danzig über die öffentliche Volksschule nicht in die Deffentlichkeit gelangen lassen will, ist uns unverständlich. Wahrscheinlich muß aber wohl ein Grund hierzu vorhanden sein. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die traurigen äußeren Schulverhältnisse, überfüllte Klassenzimmer, enge Unterrichtsräume u. d. Grund für diese Geheimhaltung sind. **Vacanzliste.** Oberpostdirektionsbezirk Danzig und Königsberg zum 1. Mai resp. sofort, Postamt Altfelde zum 1. Juli Landbestreiter, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 900 Mk. — Magistrat in Graudenz zum 1. April ein Secretär des Standesamtes, 900 Mk. Gehalt. — Kreisaußschiuß des Kreises Brlesien (Westpr.) in Hohenkirchen ein Chauffeur = Aufseher, 500 Mk., Stielgerung des Gehaltes nicht ausgeschloffen. — Kreisaußschiuß Carthaus zum 1. April ein Chauffeur = Aufseher, 900 Mk. jährlich; ebenso Kreisaußschiuß des Kreises Carthaus in Sullenstein. — Hauptgestüt = Vorwerk Gudszen zum 1. April ein Feldwächter, 200 Mk. baar, freie Wohnung und Emolumente im Werthe von 130 Mk. — Reg. Straf-anstaltsverwaltung Justizburg zum 1. April ein Schneidemester, 4 Mk. tägliche Diäten. — Kaiserl. Oberpostdirektionsbezirk Königsberg zum 1. März Postfachträger, 700 Mk. Gehalt und den tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1100 Mk. — Magistrat in Rhein (Ostpr.) zum 1. Mai ein Vollziehungbeamter (Kassen- und Servisbote) 210 Mk. und Kartoffelacker im Werthe von 5 Mk., sowie circa 120 Mk. Gehalt. — Polizeidirection in Greifswald zum 1. April 1895 ein Polizeiwachmeister, 1200 Mark. steigend bis 1650 Mk. jährlich neben freier Dienstleistung. **Ermiittel.** Einem in Barchwalde wohnhaften Eigenthümer wurde vor einiger Zeit ein Handkuffen, auf welchem sich ein Saal mit Mehl und ein Saal mit Steinbohlen befand, von dem Hofe eines in der Königsbergerstraße wohnhaften Kaufmanns gestohlen. Gestern ist der gestohlene Schiffer in einem Hause der Neuen-aufstrasse vorgefunden und polizeilich beschlagnahmt. **Vom Wetter.** Die Wirkung der Mittagsonne steigt in dieser Zeit von Tag zu Tag und kann der Schnee — namentlich auf den schneeigen Straßen — der Sonnenwärme keinen großen Widerstand leisten. Da in den letzten Tagen doch noch fast alltäglich Schnee niedergegangen ist und in den Nächten die Temperatur auf 4 bis 6 Gra. Kälte sank, so ist



**Kirchliche Anzeigen.**

**Am Sonntage Invocavit.**  
**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Kranich.  
 Nachm. 2½ Uhr: Herr Kaplan Fleß.  
**Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Sup.-Berw., Pfarrer Sadner.  
 Vorm. 9½ Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Mittwoch, den 6. März cr.,  
 Abends 5 Uhr:  
 Passions-Andacht.  
 Herr Pfarrer Bury.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.  
 Vorm. 9½ Uhr: Beichte.  
 Ferner: ...  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Rehn.  
 Mittwoch, den 6. März cr.,  
 Abends 5 Uhr:  
 Passions-Gottesdienst.  
 ...  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 9½ Uhr: Beichte.  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Predigamtis-Candidat ...  
 Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Predigamtis-Candidat ...  
 Mittwoch, den 6. März cr.,  
 Nachm. 4 Uhr:  
 Passions-Andacht.  
 Herr Pfarrer Mallte.  
**Heil. Lehn-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schlefferbeder.  
 Vorm. 9½ Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schübe.  
 Mittwoch, den 6. März cr.,  
 Nachm. 5 Uhr:  
 Passions-Andacht.  
 Herr Pfarrer Schlefferbeder.  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
**Menoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.  
**Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.  
 Jünglings-Verein: 8-4 Uhr.  
 Montag Abends 8 Uhr:  
 Herr Prediger Schilling-Königsberg i. Br.  
 Donnerstag, Abends 8 Uhr:  
 Herr Prediger Horn.  
 In Wollsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.  
**St. George-Kirche.**  
 Freitag, den 8. März cr.:  
 Quartals-Communion.  
 Vorm. 9½ Uhr: Beichte.  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

**Königliches Gymnasium.**  
**Montag, 4. März, nachm. 3¼ Uhr:**  
**Entlassung der Abiturienten und Erinnerung an R. Cowle.**  
 Zeichnungen der Schüler werden im Zeichenstube zur Ansicht ausliegen.  
 Die Behörden, die Kuratoren der Pott-Cowle'schen Stiftung, die Eltern unserer Schüler und die Freunde der Anstalt werden hiermit ergebenst eingeladen.  
**Dr. Gronau.**  
**Freitag, d. 8. März, Abends 8 Uhr,**  
**im Casinosaal:**  
**Liederabend**

**Frl. Helene Oberbeck**  
 unter Mitwirkung  
 des Violinvirtuoson  
**Herrn Walther Cavalley**  
 aus Berlin.  
 Die Klavierbegleitung hat Herr **Hugo Landien** freundlichst übernommen.  
**Billets** für 2,50 Mk., 2 Mk., 1 Mk. in  
**C. Meissner's Buchhdlg.**

**Bürger-Ressource.**  
**Mittwoch, den 6. März cr.:**  
**Abend-Concert.**  
 Anfang 8 Uhr.  
**Der Vorstand.**

**Gewerbe-Verein.**  
**Sonnabend, den 2. März, Abends 8 Uhr,**  
**im großen Saale des Gewerbehauses:**  
**Stiftungsfest.**  
 Der Vereinsdiener legt den Mitgliedern die Liste zum Einzeichnen vor.  
**Gäste**, von Mitgliedern dem Vorstände angemeldet, sind willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Elbinger Ruderverein „Nautilus“.**  
 Von den in diesem Jahre ausgelosten Actien des Vereins sind die Beträge für folgende Nummern (die sich wahrscheinlich in Händen von Nichtmitgliedern befinden) noch nicht abgeholt worden:  
**A. 39. 40. 45. 51.**  
 Dieselben können à M. 10 bei unserem Kassirer Herrn **E. Holz**, Fischervorberg, erhoben werden.

**Ortsverein der Tischler.**  
 Das Mitglied **Franz Piletzki** ist gestorben. Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. März cr., Nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause Alte Grabenstallstr. 30a statt.  
 Sämtliche Mitglieder werden ersucht, punkt 3 Uhr im Gewerbehause zum Abholen der Fahne zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**  
 Von dem der Stadt Elbing gehörigen f. g. **Hofm.** zwischen Stuba und Zeyer belegen, werden  
 a. von dem III. Loos (nach der Laake zu belegen) die Tafeln 2 bis 8 in 2 Abtheilungen (zu e 18 Mrg. culm. und e 17 Mrg. culm.) zur Weide pro 1895 oder auch längere Zeit  
 b. die Tafel 1, groß 18 Mrg. 137 □ M. culm., pro 1895 zum Pflügen öffentlich meistbietend verpachtet.  
 Der Termin findet am  
**Mittwoch, den 6. März cr., Vormittags 11 Uhr**  
 im Rathhause hier, Eingang vom Friedrich-Wilhelm-Platz 1 Treppe, Zimmer Nr. 25, statt.  
 Elbing, den 26. Februar 1895.  
**Der Magistrat.**  
**Kämmerei-Verwaltung.**

**Militär-Concert**  
**Sonntag, den 3. und Montag, den 4. März 1895.**  
**Gerhard Reimer,**  
**Bürger-Ressource.**

**Bekanntmachung.**  
 Der **Dünger** vom städtischen **Marshall** soll an einen Abnehmer auf die Zeit vom 1. April 1895 bis Ende März 1896 vergeben werden.  
 Angebote pro Pferd und Monat sind bis **Sonnabend d. 9. März cr., Vormittags 11 Uhr**  
 im Rathhause 2 Treppen Zimmer Nr. 38 versiegelt und mit der Aufschrift **Angebote auf Düngung vom städtischen Marshall** einzureichen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.  
 Elbing, den 23. Februar 1895.  
**Die Marshall-Commission.**

**Bekanntmachung.**  
 Das dem Leibrentenstift gehörige ehemals **Schmidt'sche Land**, 4 Mrg. 59 □ Rth. culm., in Zeyer, am Wege von Zeyer nach Stuba, wird für 1895 zur Nutzung als Heugras und Gummeweide am  
**Mittwoch, den 6. März cr., Vormittags 11 Uhr,**  
 öffentlich meistbietend im Rathhause Zimmer Nr. 25, 1 Treppe, Eingang vom Friedrich-Wilhelm-Platz, verpachtet.  
 Elbing, den 26. Februar 1895.  
**Die Verwaltungs-Deputation des Heiligen Geist-Hospitals.**

**Auction des Leihamts.**  
 Die Pfandstücke, welche vom 1. Januar 1894 bis 30. Juni 1894 bei dem Leihamt eingebracht sind und verfallen, von Nr. 1 bis Nr. 6493, werden, gemäß des § 17 und § 18 des Reglements, am **6. Mai 1895** und an den folgenden Tagen in öffentlicher Auction verkauft werden, wenn dieselben bis zum **4. Mai** e. nicht eingelöst oder prolongirt worden sind.  
 Elbing, den 1. März 1895.  
**Das Curatorium des städtischen Leihamts.**

**Bekanntmachung.**  
 Zufolge Verfügung vom 21. Februar 1895 ist an denselben Tage in unserm Firmenregister unter Nr. 544 die Firma **E. Grünau**, deren Inhaber der Kaufmann **Erdmann Grünau** war, gelöscht.  
 Elbing, den 21. Februar 1895.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Konkursverfahren.**  
 Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Krüger** in **Elbing** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.  
 Elbing, den 21. Februar 1895.  
**Königliches Amtsgericht.**

Heute traf meine directe Februar-Abladung  
**hochrother**  
**Messina-Apfelsinen**  
 in allen Packungen ein und gebe dieselben in Kisten sowie ausgekühlt billigt ab.  
**Otto Schicht.**

**Th. Staabe**  
 Uhrenhandlung,  
**ELBING.**  
 54 Alter Markt 54.  
**Grosses Lager**  
 von  
 Gold-, Silber-, Nickel-Damen- und Herrenuhren, Remontoir und Savonette, Regulatoren, Wand- und Weckeruhren, Ketten, Schlüssel und Anhänger in Nickel, Silber, Talmi und Gold.  
**Billigste, feste Preise.**  
 Reparaturen werden schnell u. sauber ausgeführt.

**Reinecke's Fahnenfabrik**  
 Hannover.

**Annahme**  
 von Schwarz, weiß und colorirten  
**Strohütten**  
 zum Waschen und Modernisiren  
 nach neuesten Berliner Modell-Formen  
 bei  
**Th. Jacoby.**

Für 1 Mark kann man in der Königsberger Pferde-Lotterie eine compl. 4-spännige Equipage gewinnen.

**Große Königsberger Pferde-Lotterie.**

**10**  
 compl. bespannte Equipagen,  
 darunter  
 eine 4-spännige,  
 ferner  
**47**  
 edelste Ostpreussische Reit- und Wagenpferde (zusammen 72 Pferde)  
 sind die  
**Haupt-Gewinne**  
 der diesjährigen  
**Königsberger Pferde-Lotterie.**

**Ziehung**  
 unwiderruflich am 22. Mai 1895.  
**Loose à 1 Mark**  
 (Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 23 Pf.)  
 empfiehlt und versendet  
**Die Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.**  
 Auswärtige Bestellungen werden (am Besten auf dem Coupon der Postanweisung) unter deutlicher Angabe von Namen, Ort und Poststation erbeten.  
 Die Gewinn-Chancen bei der Königsberger Pferde-Lotterie sind günstiger als bei den meisten ähnlichen Verlosungen, da erstere bei geringerer Loosanzahl verhältnismäßig mehr und bessere Gewinne bietet und diese, außer Equipagen und edelsten Ostpreussischen Pferden, nur aus massiven Silbergegenständen bestehen, die Jedermann verwerthen kann. Die Silbergegenstände werden jedem Gewinner kostenfrei zugesandt.

**G. & J. Müller**  
 Bau- u. Kunstschlerei  
 mit Dampftrieb,  
**Elbing,**  
 Reiferbahnstraße 22,  
 liefern und empfehlen zu realen Preisen:  
**Bautischlerarbeiten**  
 in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylgerechter Ausführung.  
**Wand-Paneele Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen**  
 in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart.  
**Ladeneinrichtungen u. Ausstattungen von Comtoirs**  
 für die verschiedenen Geschäftsbranchen.  
**Parkettfußböden, Treppenaufbauten, Sommer-Jalousien, Kunstmöbel** etc.  
**Uebernahme d. inneren Ausbaues.**  
**Zeichnungen und Entwürfe**  
 jederzeit auf Wunsch.

**Plüß-Stauffer-Kitt**  
 ist das Allerbeste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.  
 Nur acht in Gläsern zu 30 u. 50 Pfg.  
 bei: **Th. Warlies**, Glasmaler,  
**Rud. Sausse**, Drog.,  
**J. Staesz jun.**,  
**G. Götz**, Adler-Apothek, Brückstraße 19.

**Der Eisenbahn-Fahrplan**  
 Winterausgabe 1894/95  
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf. in der  
**Expd. der Altp. Ztg.**  
 Im  
**Arbeitsnachweisebureau**  
 des Armenunterstützungs-Vereins **Neust. Schmiedestraße 10/11** sind Arbeiter aller Berufsarten (auch für Stundenarbeit) unentgeltlich zu erfragen.  
 Der heutigen Auflage der Zeitung liegt für alle unsere Leser ein Prospect der bekannten Firma **Carl Heintze, Berlin W.**, betreffend die „Freiburger Geld-Lotterie“, bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.  
**Streut den Vögeln Futter!**

**Auswärtige Familiennachrichten.**  
**Verlobt:** Fel. Elisabeth Schindowski mit dem Branddirector und Hauptmann d. L. Herrn Max Brubns-Königsberg.  
**Geboren:** Herr Bernhard Teubner-Königsberg 1 L. — Herr Otto Barisch - Bartenstein 1 L. — Herr Rabbiner Dr. Walter-Bromberg 1 L.  
**Gestorben:** Frau Johanna Prier, geb. Münch - Marienburg. — Frau Anna Schimmelpfennig, geb. Leihner-Thorn. — Herr Verberbesitzer Franz Bergmann-Braunsberg. — Herr Particulier Carl Petrich - Königsberg. — Frau Amtsgeschichtsrath Bertha Elpen, geb. Meyer - Königsberg. — Frau Kreissekretär Auguste Bresslem, geb. Profius-Labiau. — Herr königl. Regierungsrath a. D. Richard Wolprecht-Snowrazlaw.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 1. März 1895.  
**Geburten:** Schuhmacher August Hofmann L. — Schuhmachermeister Gustav Hagerbeck S. — Töpfermeister Gustav Willimowski S. — Schmied Friedrich Wolff S. — Arbeiter Joh. Spiegelberg L.  
**Angebote:** Klempner Gustav Ziehl mit Louise Jädel. — Ber. Gensdarm Samuel Gustav Reinhold Römer-Grebenstein mit Johanna Helene Justine Brigamann-Elbing.  
**Sterbefälle:** Maurergesellen-Bwe. Elisabeth Jopp, geb. Koslowski, 77 J. — Schlosser Max Loudwin S. 5 M. — Glasermeisterfrau Caroline Schulz, geb. Freitag, 61 J.

**Danziger Farin**  
 bei 10 Pfd. nur 23 Pfg.,  
 bei 5 Pfd. billiger,  
**Buderzucker**  
 bei 10 Pfd. nur 28 Pfg.,  
 bei 5 Pfd. billiger,  
 bei **Bernh. Janzen.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 52.

Elbing, den 2. März.

1895.

## Scarritt's Hochzeitsgeschenk.

Amerikanische Humoreske von Harry Wilt.  
Nachdruck verboten.

Die Schuld an der ganzen Geschichte trägt eigentlich nur mein philosophisch-erfindertich angelegter Freund Scarritt. Sagte ich da eines Tages zu ihm:

„Scarritt, Du wirst noch einmal eine Erfindung machen, die Dir alle Deine Freunde in Feinde verwandeln wird.“

„Nicht, wenn sie wissen werden, wie sie die Erfindung anzuwenden haben,“ erwiderte er kurz; „meine Erfindungen sind doch alle so einfach wie das ABC. Jedes Kind kann diese benutzen, wenn es einmal versteht, für was sie da sind.“

Ich hatte Scarritt immer lieb gehabt. Wir waren zusammen im Kollegium gewesen und er war immer derselbe liebe, gute Kamerad, der er damals war, geblieben.

Scarritt hatte aber, wie jedes andere Menschenkind, eine Schwäche: Er mußte etwas erfinden. Seine Erfindungen waren jedoch stets ganz eigener Art; sie waren immer original und Niemand läugnete dies; daß sie aber auch nützlich wären, wollte Niemand zugestehen.

So hatte er z. B. einmal eine Maschine zum Rupfen des todtten Geflügels erfunden. Die Maschine arbeitete langsam und gut, kostete aber mehr wie die ganze Sache werth war. Eine andere seiner Erfindungen war ein kombinirter Salz- und Pfefferstreuer. Auch diese Maschine arbeitete prächtig. Wollte man aber Salz auf sein Essen damit streuen, so kam sicher nur Pfeffer heraus oder umgekehrt.

Diese kleinen Unregelmäßigkeiten konnten jedoch Scarritt durchaus nicht entnuthigen. Er fuhr unbeirrt fort, neue Erfindungen zu machen und wir, seine Freunde, zweifelten nicht im geringsten daran, daß er eines Tages wirklich etwas Großartigtes erfinden würde.

Doch diese Geschichte dreht sich nicht um Freund Scarritt, sondern um ein Hochzeitsgeschenk.

Nach einer genügend feurigen Werbung hatte ich nämlich mein werthes Selbst der holden Manette Cartwright angetragen und wurde es selbstverständlich von ihr acceptirt. Zuerst erhörte sie meine Werbung, dann sagte auch ihr gewichtiger Herr Papa Ja und Amen

zu meinen Vorschlägen und durch die Beiden erwarb ich mir schließlich auch die Gunst der ganzen Cartwright'schen Familie. Damals beschloßen Manette und ich, daß wir im Juni des nächsten Jahres den Bund für's Leben schließen würden.

Nun war angefaßt dieses Entschlusses nichts selbstverständlicher, als daß ich mich sofort an den Entwurf und Bau eines Landhäuschens in der Vorstadt machte, welches uns als künstiges Nest dienen sollte. Es ging auch Alles so glatt von Statten, daß unser Heim genau am Tage der Rückkehr von unserer Hochzeitsreise fertig sein würde. Unser einfaches Nestchen war dazu nicht weit entfernt von meinem Geschäfte und bot uns dennoch alle Reize des Landlebens. Ich war auch vorsichtig genug, dasselbe mit allen modernen Erfindungen auszustatten zu lassen und dieser Entschluß war der Ursprung zu Scarritt's Hochzeitsgeschenk.

Kurz vor meiner Hochzeit nämlich saß ich eines Tages im Club und bewirthete mein materielles Ich mit einem substantiellen Diner. Da trat underhohft Freund Scarritt leuchtenden Antlitzes ein und setzte sich neben mich.

„Du scheinst im Glück zu schwimmen, Scarritt“, bemerkte ich; „Du wirst doch nicht auch heirathen wollen?“

„Ach nein! Bewahre; ich habe aber soeben ein Patent auf meinen kombinirten Schloß- und Einbrecher-Alarm erhalten; ich fühle mich deshalb jetzt feltger, wie irgend ein von Frauenhand beglückter Innngeselle.“

„Ach! Das' nenne ich gutes Glück — obwohl ich trotzdem nicht mit Dir tauschen möchte.“

„Well, Jedermann nach seinem Geschmade. Meine Erfindung ist aber für mich von größerem Werthe, wie irgend eine Heirath. Ich habe auch schon alle Arrangements für deren Herstellung getroffen und in dreißig Tagen wird mein erster Alarm auf dem Marke sein.“

„Was sind denn die besonderen Vorzüge dieses Alarms?“

„Einfachheit der Konstruktion ist einer. Du drückt nur auf einen Knopf und alle Schloßer und Riegel an Deinen Thüren und Fenstern sind sofort fest verschlossen. Versucht irgend Jemand in Dein Haus einzudringen, so ertönt sofort eine Alarmglocke und zeigt gleichzeitig die

Stelle an, von der der Einbruch erfolgt ist, so daß Du genau weißt, wo der Einbrecher zu suchen ist, der bis jetzt gewöhnlich schon fort war, ehe man ihn zu suchen begann. Wie immer, der Einbrecher kann unmöglich in das Haus gelangen. Die Erfindung ist ein Segen, besonders für die Leute, welche die w-niger bewachten Vorstädte bewohnen. Die Polizei wird überflüssig."

"Diese Erfindung hat allerdings ein weites Feld vor sich," bemerkte ich, ihn ermutigend. "Was kostet denn solch ein Alarm? Ich würde vielleicht auch einen in meinem neuen Hause in der Vorstadt anbringen lassen."

"Weiß das noch nicht genau; werde aber mit Dir eine Ausnahme machen."

Von jenem Tage an dachte ich nicht mehr an unser Gespräch oder an Scarrit's Erfindung. Auch hatte ich keineswegs die Absicht, einen solchen Alarm zu kaufen.

Wie erkaunte ich daher, als bei dem nach unserer Verehelichung gegebenen Empfange Scarrit auf mich und meine Gattin zugeschlitten kam, uns herzlich beglückwünschte und dann noch bemerkte: "Ich habe ein kleines Geschenk für Euch, weil ich es aber hier nicht gut abliefern konnte, ließ ich es nach Eurem neuen Heim bringen. Wenn Ihr von der Hochzeitsreise heimkehrt, werdet Ihr es fertig vorfinden."

"Oh, Herr Scarrit! Ich bin sicher, daß es nur Etwas sehr Liebreizendes sein kann," erwiderte meine Braut entzückt.

"Glaube nicht, daß Sie dieser Ansicht noch sein werden, nachdem Sie das Ding gesehen haben," erwiderte Scarrit; "es ist nämlich ein strikte nützlicher Hausartikel und sollte in keinem Hause fehlen. Die Wahrheit zu gestehen, es ist mein patentirter Schloß- und Einbrecher-Alarm; ich werde denselben in Ihrem neuen Heim anbringen lassen."

Ich sah eine Wolke an unserem helteren, ehelichen Horizonte aufsteigen, konnte aber nichts weniger thun, als Scarrit für sein Geschenk zu danken. Auch näherte ich die schwache Hoffnung, daß wenigstens diesmal alles gut ablaufen würde, obgleich der bloße Gebanke an Scarrit's Erfindung meinen sonst glücklichen Hontigmond trübte.

Da Nanette ihre Sehnsucht nach ihrem neuen Heim nicht bemestern konnte, kehrten wir von unserer Hochzeitsreise einige Tage früher, als beabsichtigt gewesen war, in unser neues Heim in der Vorstadt zurück. Wir fanden alles in vortrefflichem Zustande; liebevolle Hände hatten das Haus zu unserem Empfange hergerichtet und mir war es lieb, Scarrit's Erfindung prüfen zu können, ehe unsere Freunde von unserer Rückkehr erfuhren. Meine Aufmerksamkeit wendete sich daher vor Allem dieser Erfindung zu. Bald hatte ich auch den Centralpunkt von Scarrit's Hochzeitsgeschenk entdeckt. Es war ein unansehnlicher Knopf an der einen Mauer des Hauseinganges, von dem aus seine Drähte nach allen Richtungen liefen.

Ich zögerte den Knopf Nanette.

"Das ist Scarrit's Geschenk".

"Wo?"

"Da — dieser Knopf und diese Drähte".

"Oh, und wird dies Ding auch arbeiten? Wie schön ist es von Mister Scarrit, uns ein solch hübsches Geschenk zu machen. Ich werde mich vollständig sicher hier fühlen, wenn Du vom Hause fort sein wirst, Fred, und auch Du wirst beruhigt sein. Ich kann mich einschließen und gegen alle Landstreicher sicher sein, Theuerster."

"Hm! Hm!" machte ich, vergeblich mich bemühen, den Knopf zu drehen. Dann erinnerte ich mich, daß man das Haus nicht schließen könne, solange nicht alle Fenster und Thüren zu sein und da wir gleich bei unserem Eintritte zwei Fenster geöffnet hatten, schloß ich dieselben wieder und versuchte nochmal mein Glück. Diesmal drehte sich der Knopf.

Bei der darauffolgenden Untersuchung überzeugten wir uns auch, daß alle Fenster und Thüren des Hauses bombenfest verschlossen waren. Ich war recht angenehm berührt. Scarrit's Erfindung war also doch einmal eine wirkliche Wohlthat.

Wir kehrten dann wieder zum Centralpunkt im Hauseingang zurück, um die Thüren aufzuschließen.

Der Knopf drehte sich wieder, doch keine Thür gab nach. Hin und her drehte ich den Knopf, doch stets vergeblich; wir waren im eigenen Hause wie in einer Mausfalle gefangen.

"Kannst Du nicht aufschließen?" fragte Nanette.

"Gewiß!" erwiderte ich ausweichend; "es muß aber irgendwo etwas in Unordnung gerathen sein."

Ich zog an den Drähten, drehte den Knopf, versuchte die Fensterrahmen zu sprengen — doch umsonst.

"Oh, Fred! Es ist so warm! Bitte, öffne doch ein Fenster!" bat die junge Hausfrau.

"Well, ich thue mein Bestes, wie Du siehst," erwiderte ich, in nicht gerade fröhlichster Stimmung, mir die Schweißtropfen von der Stirne trodrend.

"Oh, Fred! Ich fürchte, wir sind Gefangene. Kann uns denn Niemand erlösen?"

"Ich kann ein Fenster brechen, wenn's anders nicht geht," sagte ich in einem Tone, der mit der herrschenden Sommertemperatur trefflich korrespondirte.

"Dann ginge aber der Alarm los und —"  
"Gewiß! Daran hatte ich gar nicht gedacht."

Da saßen wir in einer schönen Falle. Eingeschlossenen im eigenen Hause, in einer uns ganz fremden Nachbarschaft. Erdönte der Alarm, so würden wir uns vor der ganzen Nachbarschaft blamiren und wahrscheinlich noch verhaftet werden.

Die Hitze in den dicht geschlossenen Räumen wurde fast unerträglich und es fanden sich weder Nahrungsmittel noch Licht im Hause vor.

Scarrit's Geschenk übertraf alle meine düstersten Ahnungen. Ich begann den Tag zu verwünschen, an welchen er mir dies Geschenk machte. Nanette war außerdem von der Reise sehr ermüdet und die ungewöhnliche Lage begann auf ihre Nerven zu wirken.

„Oh Gott, wenn uns Niemand finden sollte; würden wir nicht verhungern? Wie schrecklich muß es sein, unsere Leichen in diesem neuen Hause zu finden! Und dann würden unsere Namen tagelang in den Zeitungen stehen.“

„Es wird uns schon Jemand vorher befreien,“ erwiderte ich ärgerlich.

„Was aber, wenn Feuer im Hause ausbrechen sollte, Fred? Ich habe gelesen, daß Kinder, die im Hause eingeschlossen waren, verbrannt sind. O welch' gräßlicher Tod wäre das!“

Ich schwieg, denn darauf gab's keine Antwort.

„Fred, mein Liebster, was könnten wir thun wenn eines von uns beiden plötzlich erkrankte? Wie könnte ich einen Doktor herbeirufen? Mein Gott, ich sehe schon, daß Du erkrankst wirst. Du siehst so blaß und müde aus, armer Junge!“

Ich schwieg weiter. Ob's einen Arzt in der Nähe gab, wußte ich ja doch nicht. Da leuchtete grell ein Blitz auf; ein Donnererschlag folgte und dann brach ein schweres Gewitter los.

„Himmel!“ schrie meine Frau auf. „Ein Tornado bricht los und die ganze Ortschaft wird mit uns fortgeweht werden, so daß man uns nie mehr finden wird!“

Jetzt begriff ich, daß ich einen Fall von Syphilis vor mir hatte und da meine medizinischen Kenntnisse sehr beschränkt sind, überkam mich ein leichtes Gruseln. Ich that sofort mein Bestes, meine in Thürnen schwimmende Frau zu beruhigen, was mir auch nach einiger Zeit gelang. Es war einstmitteln zehn Uhr Abends geworden und da wir beide müde waren, begaben wir uns nach dem Schlafzimmer, um auszurufen.

„Vor einem brauchen wir uns nicht zu fürchten,“ sagte ich in einem Anfall von Galgenhumor.

„Was ist das?“

„Einbrecher!“

„Oh mein Lieber! Ich wäre froh jetzt, selbst einen Einbrecher zu sehen. Könntest Du denn nicht den Alarm so ruhig ablaufen lassen, daß die Nachbarn nicht gestört würden?“ frug sie mich.

„Ich glaube kaum, denn wenn der Scarrit ein Alarmwerk gebaut hat, dann macht es sicher einen Höllenlärm. Ich habe aber eine andere Idee, Nanette.“

„Was ist es?“

„Dieses Landhaus hat doch einen weiten großen Schornstein.“

„Aberdritts.“

„Ich glaube, ich könnte durch den Schornstein hinausklettern und Scarrit aufsuchen.“

„Aber, Fred, Du kannst doch nicht durch die

Krümmung im Schornstein kriechen.“

„Nichts geht über's Probiren, Nanette, und morgen zeitlich früh versuch ich's.“

„Wenn Dich aber Jemand sieht.“

„Desto besser; ich bin entschlossen, aus diesem Haus hinauszukommen, ehe man mich hinaus-tragen muß.“

„Du wirst aber sicher herunterfallen, Fred, und ein Bein brechen.“

„Well, das will ich auch noch riskiren. Ich nehme mir ein Tau mit, um mich dann langsam auf die Erde herabzulassen.“

„Und mich willst Du ganz allein hier lassen?“

„Nur für eine ganz kleine Weile, Liebchen.“

„Ich will aber nicht, daß Du mich allein läßt. O Gott, ich werde sicher vor Schrecken sterben!“

Wieder hatte ich Mühe, mein aufgeregtes Weibchen zu beruhigen; endlich gelang dies aber doch und sie schlummerte sanft hinüber in das Reich der Träume. Mir kam kaum Schlaf in die Augen und als es zu Grauen begann, um drei Uhr Morgens herum, schlich ich leise von meinem Lager nach dem Schornstein. Dort entledigte ich mich einiger Kleidungsstücke, band ein Tau um den Leib und begann meinen Aufstieg.

Bis zu der Krümmung, wo die zwei unteren Ramine in den eigentlichen oberen Schornstein führten, ging alles besser, als ich gedacht hatte. Auch über die Krümmung kam ich gut hinweg. Es war indessen eine schwere Arbeit und ich rastete ein wenig. Während ich ausruhte, blickte ich den Schornstein hinauf und sah, daß er gegen die obere Mündung zu sich verjüngte. Dennoch setzte ich meine Kletterarbeit, die immer schwieriger wurde, fort. Ich zwängte mich und schob mich hinauf; endlich aber, nicht weit entfernt von der oberen Oeffnung, mußte ich die fruchtlose Arbeit aufgeben. Der Schornstein war zu schmal.

Ich wollte nun wieder nach abwärts gleiten, fand jedoch, daß ich trotz alles Windens und Drehens nicht vom Flecke kam. Ich hatte mich zu fest eingekleidet. Da ich zunächst befürchten mußte, Nanette gefährlich zu erschrecken, wenn ich sie jetzt gerufen hätte, so ergab ich mich in mein düsteres Schicksal und harzte geduldig, bis Nanette von selbst aufwachen würde.

Zu meinem Troste geschah dies auch sehr bald.

„Fred! Fred! Wo bist Du?“ schrie sie mit ängstlicher Stimme im Hause dranten.

„Hier! Hier — oben im Schornstein“, erwiderte ich, so laut ich unter den geschilderten Umständen konnte.

„Oh! Bist Du verletzt oder gar getödtet?“

„Nein — bin nur stationär!“

„Bist Du nahezu draußen?“

„Nein — kann nicht hinaus.“

„Komm dann doch herunter.“

„Kann nicht!“

„Warum konnst Du nicht?“

„Stede fest!“

„O, oh, Du wirst dort oben ersticken müssen; ich weiß, Du wirst es! Was soll ich thun, mein Gott!? mein Gott!!“

Ich redete ihr zu, zum Fenster zu gehen und dort nach Leuten, die zufällig vorbeigehen würden, aufzupossen, damit wir die auf unsere mißliche Lage aufmerksam machen können.

Sie begab sich zum Straßenfenster, kam aber alle halbe Minute zurück und rief:

„Fred, bist Du noch oben?“

Selbstverständlich konnte ich nicht läugnen, daß ich es war.

Die Sonne war einstellweis aufgegangen und ich hatte Hoffnung, bald von meinen Leiden erlöst zu werden. Nichtig kam auch Nanette nach einer Weile wieder zum Kamin und rief freudig erregt aus:

„Fred! Fred! Ich seh' zwei Männer kommen!“

„Paß' sie nicht vorbeigehen.“

Bald kam sie wieder zurück und berichtete:

„Beide kommen auf unser Haus zu; der eine ist ein Arbeiter und der andere ist, wie ich glaube, Ritter Scarrit.“

Wie himmlische Sphärenmusik klang mir diese Nachricht in die Ohren. Der Mann konnte gar nicht gelegener kommen. Ich horchte angestrengt nach unten und vernahm nach kurzer Zeit ein verworrenes, dumpfes Stimmengewirr. Einen Augenblick später stand Scarrit beim Kamin und rief mit lachender Stimme herauf:

„Hallo! Benjon, bist Du da droben?“

„Ja!“

„Well, kannst Du nicht herunter?“

„No!“

„Bist Du an das Tou angebunden?“

„Ja!“

„Well, paß auf dann; ich ziehe Dich herunter!“

Allright!“

Einmal zog er, dann nochmals kräftig; es gab mir einen Ruck und ich glitt zur Krümmung herab. Ah, wieder war ich ein freier Mann. Wenige Sekunden später entsieg ich dem Kamin und Scarrit brach in ein furchtbares Lachen aus, als er mich erblickte.

„Well, was ist denn gar so schrecklich lächerlich an der Sache,“ murrte ich.

„Ja, Mensch, warum hast Du denn nicht auf den rechten Kopf gedrückt und das Haus wieder aufgeschlossen?“

„Ich habe den einzigen Knopf gedrückt, der da ist.“

„Das hast Du nicht. An der andern Seite der Wand ist ein anderer Knopf zum Aufschließen.“

„Well, das wußte ich nicht.“

Warum hast Du dann nicht ein Fenster eingebrochen?“

„Weil ich nicht wollte, daß der verwünschte Einbrecher-Alarm losgehen solle und ich nicht verhaftet werden sollte wegen Einbruches in meinem eigenen Hause.“

„Hal! Hahaha!“ lachte nun Scarrit aus vollem Halse. „Der Alarm ist ja noch gar

nicht im Hause angebracht! Da Du erst übermorgen kommen wolltest, so dachte ich heute den Alarm einzurichten. Haha! Steht das löbliche Geschick für unsere Clubabende!“

Was konnte ich thun? Um Scarrit Schweigen zu bewegen, mußte ich ihm noch sprechen, seine Erfindung als sicherste, beste und wirksamste gegen Einbrecher Jedermann zu empfehlen.

Geschenke nahm ich aber von ihm nie wieder.

## Wannigfaltiges.

— Von „Berliner Modethorheit“

wird der „Frankf. Ztg.“ folgendes berichtet: „Nach dir det man ab!“ lautet eines der neuesten geflügelten Worte in Berlin, trotz dieser zarten Aufforderung ist es gekommen, das Monocle der Damen nämlich und zwar der Damen der guten Gesellschaft. Wie ein Orden minderer Güte wird es sich noch am Bande getragen, doch das wird dünner und kürzer werden, und Morgens wird die überraschte Welt der zogenen Thatsache gegenüberstehen. Ach, die langen Wimpern, der Stolz des Auges sie werden geopfert werden müssen, denn inkommodiren natürlich. Aber Niemand kann eben zweien Herrn dienen, entweder wird das Monocle lieben und an den Wimpern klumpen, oder er wird den Wimpern anhängen und das Monocle verachten. Kleiner zierlich ist das Glas, von einem schmalen oder Schildpattreif eingefast. Besonders letztere ist beliebt, da er fester hält, wenn warm geworden ist. Selbstverständlich das stärkere Geschlecht diese Herausforderung bemerkt und erwidert jene Thorheit mit anderen, aber wie es den Männern eigen — sie sind der Sache mehr auf den Grund gegangen, nämlich auf die Stiefel. Was tet oder wenigstens so thut, natürlich abzuheben von den Reitern aus Beruf, trägt bis zum Knie reichende, enganliegende, gelbe Stiefel. Wie einst vor Troja die Reiter nach den Bildern alter Meister gelbe Schienen anhatt, so wiederholt es sich von neuem. Es ist ästhetisch ein ungenügender wohlthuender Anblick, die gelben Röbren daherpandeln zu sehen, trotzdem der Berliner um ein anderes geflügeltes Wort von ihm gebrauchen, sagt: „Det durste ja nu kommen.“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Elbing.

Druck und Verlag von G. Gatzert  
in Elbing.